

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe  
rua Amazonas 14

S. Paulo

S. PAULO—Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64 A — Caixa do Correio Y  
Telephon-Adresse: «Zeitung» Saopaulo — Telephon Nr. 4575  
RIO DE JANEIRO — Geschäftsstelle: Rua Alfandega 90 — Caixa Correo 303  
Telephon: Norte 2112

## Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jah. 20.000 für das Inland, 30.000 für das Ausland.  
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils. Größere Inserate und  
Wiederholungen nach Uebereinkunft. — Einzelnummer 100 Reils. —

Gesetzt mit Setzmäschinen «Typograph»

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Büsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3 a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 11 XVIII. Jahrg.

Dienstag, den 12. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 11

## Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung.

**Buenos Aires, 11.** Die Bevölkerung im Sudan revoltierte. Die Engländer erlitten eine Niederlage in Khartum.

**Buenos Aires, 11.** Es wird bestätigt, dass der Emir von Afghanistan den heiligen Krieg erklärte.

**Buenos Aires, 11.** Die deutschen Truppen haben Steinbach im Elsass zurückerobert und einen vollständigen Sieg über die Franzosen errungen.

**Buenos Aires, 11.** Die österr.-ungarischen Truppen haben weitere Erfolge an der Nida errungen.

**Buenos Aires, 11.** Wie einedeutsch-österreich. offizielle Mitteilung bekannt gibt, ist durch die Aerzte ein Bericht eingereicht worden, nach welchem bei 200 Verletzten Wunden festgestellt wurden, die durch russische Dum-dum-Kugeln hervorgerufen wurden. Da infolgedessen der Beweis erbracht ist, dass auch die Russen die Haager-Konvention verletzt und Dum-dum-Geschosse zur Anwendung brachten, so wurde den neutralen Nationen ein diesbezüglicher Protest unterbreitet.

**Buenos Aires, 11.** Es ist eine grosse revolutionäre Bewegung in Ostindien in Vorbereitung. Aya Khan, das Haupt der indischen Muslimen dementierte die Nachricht, dass er die Engländer unterstützen will und erklärte, dass alle Muslimen vereint die heilige Sache des Islam verteidigen werden.

**Buenos Aires, 11.** Die Agencia Americana übermittelte eine Veröffentlichung der Berliner Morgenpost, nach welcher die Engländer eine grosse Niederlage in Ostafrika erlitten. 8000 englische Hindusoldaten marschierten den Pangani-Fluss herauf, ausserdem wurde versucht, Truppen in Tanga (Usambara) zu landen. Die deutschen Truppen schlugen diese Streitkräfte, die 600 Tote verloren und sich in vollster Unordnung zurückziehen mussten. Am nächsten Tage kamen sie mit Verstärkungen zurück, erlitten indessen eine noch grössere Niederlage und verloren 3000 Tote. Sie entflohen darauf nach Mombassa.

## Offizielles Telegramm

des k. u. k. österr.-ungar. Konsulats.

Der k. u. k. österr.-ungarische Konsul Gh. von Rémy hatte die Lebenswürdigkeit, uns das folgende offizielle Telegramm zu übermitteln:

Stand der Operationen bis 5. Jan. 1915. Alle Versuche der Russen, in Ungarn einzudringen, wurden in den Karpathen abgewiesen. Südlich von Gorlice wurde ein wichtiger Gebirgszug als günstige Operationsbasis genommen. Bei Tomaszew rücken die Oesterreicher und Deutschen gemeinsam vor. Während der Weihnachtstage wurden 12,698 Mann und 37 Offiziere gefangen genommen und viele Maschinengewehre erobert.

## Telegrammas directos

do

Deutsche Zeitung.

**Buenos Aires, 11.** Amotinou-se a população do Sudão. Os ingleses foram derrotados em Khartum.

**Buenos Aires, 11.** Confirma-se a noticia, que o Emir de Afghanistan declarou a guerra santa.

**Buenos Aires, 11.** As tropas alemãs reconquistaram Steinbach na Alsacia, obtendo uma victoria completa sobre os francezes.

**Buenos Aires, 11.** Os austro-hungaros conseguiram novas vantagens perto do rio Nida.

**Buenos Aires, 11.** Um comunicado official austro-hungaro publica um relatório dos medicos sobre duzentos feridos causados por balas Dum-dum russos. Ficando assim provado, que tambem os russos violaram a convenção de Haya, empregando balas Dum-dum, enviou-se um protesto as nações neutras.

**Buenos Aires, 11.** Prepara-se um grande movimento revolucionario nas Indias inglesas. Aya Khan, chefe musulmano indiano, desmentiu, que apoiasse os ingleses e afirmou, que todos os musulmanos combaterão unidos pela coisa sagrada do Islam.

**Buenos Aires, 11.** A „Agencia Americana“ transmite uma publicação do „Berliner Morgenpost“, annunciando uma grande derrota dos ingleses na Africa oriental. Oito mil ingleses hindus subiram o rio Pangani, outros tentaram desembarcar em Tanga (Usambara), soffrendo 600 baixas e retirando-se em completa desordem. No dia seguinte voltaram reforçados, foram porem novamente derrotados com perdas maiores, que subiram a 3,000 baixas, fugindo então para Mombassa.

## Telegramma official

do imperial e real consulado da Austria-Hungria.

O imp. e real consulu da Austria-Hungria Sr. Gh. de Remy teve a gentileza de comunicar-nos o seguinte despacho official: Resumo das operações até 5 de Janeiro de 1915. Todas as tentativas dos russos para penetrar na Hungria foram repellidos nos montes Carpathos. Uma cordilheira importante ao sul de Gorlice foi installado por base de operações, sendo muito favoravel para aquelle fim. Perto de Tomaszew os austriacos e allemães avancam juntos. Durante os dias de natal foram feitos prisioneiros 12,698 soldados e 37 officiaes russos e tomados muitas metralhadoras.

## Pro Germania.

Die Germanophobie, welche seit Ausbruch des Krieges in Brasilien den Charakter einer gefährlichen Epidemie angenommen hat und besonders stark in den Kreisen der „Intellektuellen“ grassiert, richtet nicht allein Unheil in den Köpfen jugendlicher Fanatiker, sondern auch in denen alter, besonnenen Männer, und sogar in den Köpfen geistiger Größen an, die sich einen festbegründeten wissenschaftlichen Ruf erworben haben. Unheilbar scheint der greise Gelehrte Dr. Luiz Pereira Barreto, dessen gesundes Urteilsvermögen uns sonst immer großen Respekt eingeflößt hat, an der Krankheit zu leiden. Dr. Barreto veröffentlichte kürzlich einen Aufsatz unter dem Titel „Pro Belgica“, in dem er sein Mitgefühl mit dem schwergeprüften belgischen Volke, das durch die Verblendung seines Königs sich in ein verhängnisvolles Abenteuer stürzte, in den rührendsten Phrasen ausdrückte. Auch uns berührt das Schicksal der Belgier schmerzlich und würden dem Gelehrten gewiß vollen Beifall zollen, wenn er sich auf eine rein sachliche Darstellung beschränkt hätte. Wir sehen ganz ab von der Selbstbeweihräucherung, die dem Doktor in seinem Artikel in schlecht verhehlter Hervorhebung seines wortsicheren Auftretens und die ihm bereits eine scharfe Zurechtweisung seitens eines manhaften wissenschaftlich gebildeten Belgiers eingetragen hat. Was unsere Kritik herausfordert, sind die ungerechtfertigten Anklagen, welche Dr. Barreto gegen unser Vaterland erhebt, und seine unqualifizierbaren Angriffe auf deutsche Gesittung und deutsche Kultur. Die Expektationen des Dr. Barreto sind eine Herausforderung, der wir energisch entgegenzutreten sein würden, wenn nicht ein Vollblutbrasilianer selbst, der aufrichtige Deutschenfreund Dr. Abrahão Ribeiro, ritterlich für das so verkannte und so viel geschmähte Germanentum in einem im „Estado“ vom 11. d. veröffentlichten offenen Briefe eingetreten wäre. Wir glauben Herrn Dr. Ribeiro den Dank unserer Kolonie für seine mannhafte Abwehr nicht besser ausdrücken zu können, als durch die Uebersetzung seiner Ausführungen in singeltreuer Uebersetzung. Dr. Ribeiro schreibt:

„Gestatten Sie dem obskuren Schreiber dieser Zeilen, einem jungen Brasilianer, der frei von Präntensionen ist, aber das moderne Deutschland ein wenig kennt, und sich Ihnen gegenüber vorkommt wie ein Zwerg gegenüber einem Riesen, respektvoll Ihre Ausführungen öffentlich zu widerlegen, die Sie vor einigen Tagen im „Estado“ unter dem Titel „Pro Belgica“ veröffentlichten und in welchem Sie gegen Deutschland zu Felde zogen. Wären Sie nicht eine große Autorität, deren Meinung beim Publikum viel gilt, so würde ich Ihnen nicht entgegenzutreten.“

Dieselben persönlichen Gründe, welche Sie zur Rechtfertigung Ihrer Anklagen auführen, könnte ich zur Rechtfertigung meiner Verteidigung geltend machen. Ich habe in Deutschland studiert und in Berlin die unvergesslichen Vorträge eines Kohler, eines Rieser, eines v. Liszt, eines Kipp und anderer gehört, wenn mir auch keiner von ihnen die Ehre gegeben, ihm auf Morgenspazierritten zu begleiten, während Sie die Ehre hatten, Meyerbeer in Spa auf solchen Ritten begleiten zu dürfen. Weil das aber nichts mit der Sache

selbst zu tun hat, will ich mich ohne weitere Umschweife mit den hauptsächlichsten Punkten Ihres Artikels beschäftigen, um zu beweisen, wie ungerecht und unkonsequent Sie sind.

In den acht Abschnitten, in welche Sie Ihre Arbeit teilen, beschäftigen Sie sich nur in einem Teil des ersten und in einigen Zeilen des letzten mit dem tapferen und glorreichen Volke der Belgier. Alles andere sind Angriffe auf Deutschland, seine Politik, seine Philosophie, seinen Charakter, sein Temperament und sogar seine Sprache, wenngleich Sie inkonsequenterweise da und dort eine Schmeichelei einflüchten. Und Sie ziehen nicht einmal Vergleiche zwischen Deutschland und Belgien, sondern zwischen Deutschland und England sowie Frankreich, als ob sich der Titel, unter dem Sie zugunsten eines Balles schreiben, auf England und Deutschland bezöge.

Sie haben Ansprüche Cäsars für die Existenzberechtigung Belgiens als Nation zitiert und gesagt, daß Belgien schon dieserhalb Anspruch auf unsere Achtung habe. Die Begründung ist doch wenig stichhaltig, aber selbst wenn sie es wäre, könnte niemand bestreiten, daß das alte Volk der Germanen dieselben Gründe für seine Existenz anführen kann und es darum nicht weniger Achtung verdient.

Sie sind der Meinung, daß, weil Brasilien ein neutrales Land ist, unsere Neutralität die Pflicht auferlegt, gerecht und unparteiisch gegen alle zu sein und die deutsche Presse keine Ursache hat, sich über die offenen Sympathien zu beklagen, welche unsere Presse ohne Unterlaß den Verbündeten entgegenbringt. Wäre es so, so erübrigte sich jede Diskussion, es ist aber Tatsache, daß unsere Presse weder gerecht noch unparteiisch ist. Sie greift Deutschland an und verbreitet alle Infamien, die dem kranken Gehirn der Feinde Deutschlands entspringen. Die einfachsten Meldungen unserer Presse sind partiell, denn sie sind antipathisch und gehässig gehalten. Die Titel, welche man ihnen gibt, kündigen deutsche Niederlagen, Feigheit, Schleichigkeit und Sanktionen, von deutscher Seite verübt, an. Häufig genug entsprechen diese Titel noch nicht einmal dem Inhalt der Notizen, denen sie vorgesezt sind. Aber damit noch nicht genug, wird die offene Sympathie, auf welche Sie sich beziehen, in tendenziösen Illustrationen ausgedrückt, die darauf berechnet sind, die Deutschen zu demoralisieren, wie beispielsweise jene welche einen Soldaten des Kaisers inmitten von Ruinen und Leichen von Kindern darstellt, wie er den Fuß auf die Brust einer getöteten Frau setzt. Und Sie finden eine solche Kundgebung alt-rassistischer Gefühle, welche das Band der Zusammengehörigkeit der lateinischen Rasse fester knüpft, ganz natürlich. Finden Sie die Gefühle, welche die verschiedensten Rassen, Gelbe, Neger, Malayen, Aethioper Slawen und Lateiner, mit dem Bando der Zusammengehörigkeit umschlingt, gegen das großmütige Deutschland, das Sie, wie Sie bekennen, immer vergöttert haben, „Nichts ist erhebender“, sagen Sie, „als dieses ausgeprägte Mitgefühl mit der Schwachen.“ Aber gerade deshalb müssen wir für Deutschland Partei ergreifen, welches allein gegen eine Welt von Feinden kämpft, für Deutschland, das nach der Darstellung seiner Feinde schwach ist. Niederlagen auf Niederlagen erleidet und im Westen und Osten das Hasenpannen ergreift. Das arme Volk hat sogar schon um Frieden gebettelt und man hat es nicht erhört, weil man es ganz vernichten will.

Was die Verschuldung der furchtbaren europäischen Katastrophe betrifft, so bedarf es für Sie gar keiner Diskussion, das ausschließlich Deutschland den Krieg heraufbeschworen hat. Aber Sie begründen Ihre Meinung nicht und sprechen nur von „verbrecherischen Vorbereitungen, die Deutschland seit langem getroffen hat“. Als ob Deutschland allein ein mächtiges Heer organisiert, eine große Flotte ausgerüstet und furchtbare Kanonen und Zerstörungsmaschinen hätte!

Wer hat die meisten und die größten Dreadnoughts und wer hatte sie zuerst? Und wer baute die famosen 7,5 Zentimeter-Geschütze? Wer hat das Turpint erfunden? Erscheint Ihnen unter diesen Umständen die Abgabe eines kategorischen Urteils in diesem Sinne nicht etwas vornehmlich? Wäre es nicht besser, mit der Bildung eines Urteils bis zum Ende des

Krieges zu warten, bis Ruhe und Leidenschaftslosigkeit wiedergekehrt und bis die Kriegführenden selbst zu einem Urteil gekommen sind? Wenn wir unparteiisch sein wollen, müssen wir mit unserer Meinung zurückhalten. Daß die unmittelbar Beteiligten sich gegenseitig der Entfaltung des Krieges beschuldigen, ist natürlich, daß aber die Neutralen auch Beschuldigungen erheben, ist denn doch etwas verfrüht. Sie sind sogar noch weiter gegangen. Sie haben sich nicht damit begnügt, Deutschland die Schuld an dem Kriege beizumessen, sondern Sie haben, obgleich sie ein partieller Richter sind, angeklagt, statt zu richten, und den Angeklagten noch obendrein beleidigt. In dem Sie schrieben: „Das Land der Philosophie, das Land der Poesie, das Land der Künste und Wissenschaften hat sich vollständig zu einer Wühlstätte der rohen Gewalt, zu einem blutigen Hort von Barbaren gewandelt. Mit der rohen Gewalt haben Sie vollkommen recht. Mit der Philosophie, der Poesie und den Künsten konnte Deutschland sich nicht gegen seine zahlreichen und mächtigen Feinde verteidigen. Aber die rohe Gewalt wird gleichfalls von den Feinden Deutschlands angewendet. Mit roher Gewalt wird das Vaterland verteidigt. Deutschland für einen blutigen Hort der Barbaren zu erklären, ist eine Beleidigung, die Ihnen aber nur unbedachtsam aus Ihrer goldenen Feder geflossen zu sein scheint. Sie schöpfen nur aus einer Quelle und lassen andere Quellen nicht gehen. Sie verschließen Ihr Ohr gegen die fortwährenden Proteste Deutschlands, mit welchen es sich gegen den Verleumdungsfeldzug wehrt, in dem es von seinen Feinden gezogen wurde, die Proteste gegen die Grausamkeiten, welche Senegalesen, Hindus und selbst Belgier an seinen Soldaten begingen. Sie schwören, daß Sie Deutschland vergöttern. Warum schenken Sie ihm kein Gehör oder warum schieben Sie Ihr definitives Urteil nicht hinaus?“

Zur Erklärung dessen, was Sie „eine radikale und riesenhafte Metaphorose des alten Deutschlands, das wir alle kannten und vergötterten, in ein modernes Deutschland, welches uns Furcht einflößt“ nennen, führen Sie komische Argumente an, Argumente, die fast Ihren ganzen brillanten Artikel ausfüllen. Der befremdende Fall, sagen Sie, bestätigt das Grundgesetz der drei Zustände Comtes. Und weiter führen Sie aus: Deutschland ist noch nicht in den zweiten Grad der gesellschaftlichen Evolution gelangt und befindet sich deshalb in einem metaphysischen Zustande. In diesem Zustande trägt die kollektive Energie einen ausgesprochenen Charakter der Zerstörung. Der Krieger scheint als das vollkommenste Mittel zu Größe und Macht.“

Wäre das richtig, so trägt entweder der metaphysische Zustand, in welchem sich Deutschland befindet, nicht den ausgesprochenen Charakter der Zerstörung, oder Deutschland befindet sich nicht in diesem Zustande. Welche Kriege hat denn Deutschland in den letzten vierzig Jahren geführt, um zu Größe und Macht zu gelangen? Keinen einzigen. Welche Zerstörung hat seine kollektive Energie angerichtet? Ist es nicht unbestrittene Tatsache, daß Deutschland in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und im ersten Jahrzehnt des gegenwärtigen nur aufgebaut und gearbeitet hat zu seinem Besten und zum Besten der ganzen Menschheit? Natürlich muß es jetzt Krieg führen, wofür es sich klug und weise vorbereitet hat, nicht um sich zu vergrößern, sondern um seine im vollsten Frieden erreichte Größe zu behaupten.

Sie halten es für Ihr gutes Recht, „als alter Freund der Deutschen zu ihnen mit allem Freimuth zu sprechen“ und ergreifen sich dann in absurde Erwägungen hinsichtlich der Sprache, welche sie sprechen. „Sie können die unglücklichen Velleitaten der Germanen nicht begreifen, die sich anmaßen, die deutsche Sprache auf eine Stufe mit der Französischen oder noch höher zu stellen“. Ich bekenne, daß das für mich neu ist. Seit acht Jahren stehe ich mit Deutschen in Verbindung, seit acht Jahren vertiefe ich mich in ihre Literatur, aber niemals bin ich auf solche Velleitaten gestoßen. Aber wenn sie wirklich vorhanden wären? Was schade das? Welche Vorteile oder Nachteile würden den Belgiern daraus er-







Companhia Antarctica Paulista

Telephon No. 621, 926, 2866 SÃO PAULO Telephon No. 621, 926, 2866

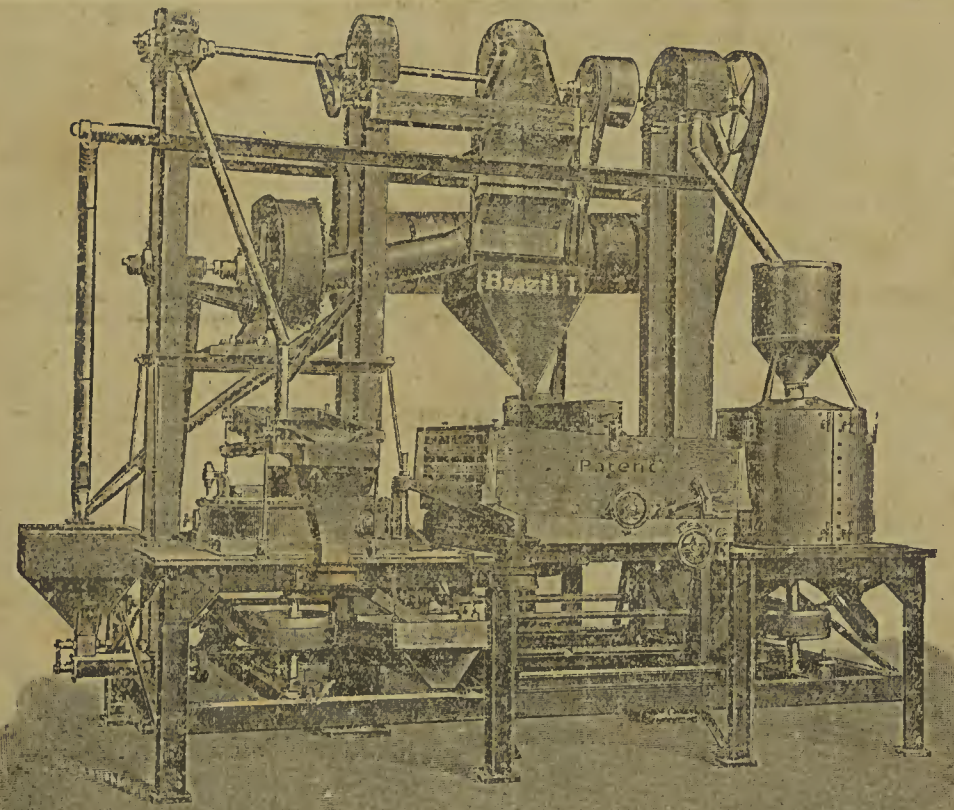
Antarctica-Pilsen 12 1/2 Flaschen 8800
Antarctica-München 12 1/2 Flaschen 8800
Culmbach 12 1/2 Flaschen 6800
Culmbach 12 1/2 Flaschen 10800
Antarctica-Porter 12 1/2 Flaschen 78500



União hell 12 1/2 Flaschen 68500
Tivoli-München 12 1/2 Flaschen 58000
Hamburgesa hell 12 1/2 Flaschen 48500
Pretinha schwarz 12 1/2 Flaschen 38000
Preise ohne Flasche

Deposito Rua da Boa Vista No. 14

Telephon No. 111



Die besten und schwebelsten Reismühlen der Welt sind die „BRAZIL“ vom Eisenwerk (vorm. Nagel & Kaemp) A. G., Hamburg.

Alleinige Vertreter:

Herm. Stoltz & Cia. - São Paulo, Rio de Janeiro.

Allein im Staate São Paulo 76 Maschinen im Betrieb. Stets einige Maschinen auf Lager.

Companhia Materiaes para Construção

Lager für Detailverkauf: Rua da Consolação No. 469-471. Rua Domingos de Moraes N. 14.

Sand, Kies, Ziegel, Kalk, Zement in jeder Quantität, nur allererster Qualität und zu konstanten Preisen.

Willner Arens & Co.

Bankgeschäfte aller Art, wie Vorküsse auf: Wertpapiere, An- und Verkauf von Effekten, Hypotheken etc.

Gemeinsame Büros: Rua Libero Badaró 25 (Palacete Prates), S. Paulo

Spionenlisten.

(Kriegsbilder von der Maas.)

Die Franzosen ziehen aus der für sie traurigen Tatsache, daß der Krieg zum guten Teil in ihrem Land ausgefochten wird, manchen Vorteil im Kampfe. Namentlich stehen ihnen um die Festungen raffiniert ausgedachte Nachrichten zur Verfügung, die freilich auf die Dauer dem Spürsinn unserer Truppen nicht entgehen. Einiges von diesem listreichen Kampf berichtet ein Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“. Er schreibt:

Einer der Flecken, durch die wir marschierten, war zu unserer Verwunderung flammend erleuchtet. In Menzelsheim Glutstein arbeiteten hemdärmelige Männergestalten mit Hacken und Aexten: Weische Ränke wurden eingeschleudert. Ein unterirdisches Kabel wurde ausgehoben, zerstört, der Richtung nach bloßgestellt. Die Schlinge kroch auf die Festung zu. Zusammengetrieben, schauten die Einwohner mit verkniffenen Mienen der entlarvenden Arbeit zu. Zur Rede gestellt, beschwor einer um den andern seine heiligste Unschuld. Die Familie sekundierte mit feurigem Weiberpöbel (die französischen Frauen sind anscheinend weit energischer als die Männer) und Kinderkreisch. „Was fangen Sie mit den Leuten an?“ fragten wir den Offizier, der die Untersuchung leitete. Er lachte lugrinnig: „Ein Nachweis ist den Brüdern kaum zu führen. Das ganze Nest wird verhaftet und abtransportiert. Sie machen sich keinen Begriff von der Verbreitung der Spionage und der Geheimmittel, mit denen die Franzosen hier arbeiten. Die

ganze Gegend ist versucht.“ Und er gab uns während der kurzen Rast zum Füttern und Trinken unserer Pferde einige Belege.

Infanterie hatte in einem Gehöft, das sich zerschossenes Geripp im Dunkel eines hochgelegenen Tannenschlupfs nahe einer unserer frisch gebauten Flußübergänge — Kriegsbrücken genannt — barg, Posten bezogen. Die Leute quartierten in einem stehen gebliebenen Schuppen, die weil der Hofbesitzer, ein gebrechlicher Alter, in einem notdürftig rekonstruierten Zimmerrest des ausgebrannten Hauses seine sieche, dauernd bettlägerige Ehehälfte pflegte. Eine Verständigung mit ihm war nahezu unmöglich, da er keine deutsche Sprache zu verstehen schien. Doch war der Mann freundlich und dienstfertig und hielt sich oft in der Umgebung der Einquartierten auf. Da fiel es mir einem gelegentlich auf, daß der Alte bei dem Wort „Flieger“ mit einer unwillkürlichen Bewegung des Kopfes zum Himmel schaute, just in der Richtung, wo seit kurzem eine unserer Fliegerstationen ihre Zelte aufgeschlagen. Diese kleine Beobachtung, so wenig sie besagte, ließ das einmal erreichte Mißtrauen des Entdeckers wach. Es blieb ihm Muße genug, kleine Schlenkergänge um das Anwesen zu machen, und es bestärkte seinen Argwohn, daß sich ihm der Alte hierbei regelmäßig wie von ungefähr anschloß. Seitab, von Sträucher umwachsen, mit halbrundlicher Brüstung, lag im Hange dem Wasser und der Brücke zu ein alter Brunnen. Daß der Quartierwirt davon abdrängte, steigerte nur den Entdeckungsreiz, und die nach vielem Hin- und Hergestikulieren erfaßte Warnung vor schlechtem Wasser vermochte nicht, ihn

zu dämpfen, um so weniger, als ermerlich schien, daß der Alte tags zuvor im Morgengrauen mit einem Eimer zum Brunnen gestanden. Merkwürdig in stand gehalten, erwies sich auch das Gewinde und die Kette der Anlage. Endlich auffallend in hohem Grade war die Feststellung menschlicher Notdurftverrichtungen im umgebenden Gestrüpp. Der Forscher beschloß ein Spielchen. Er sah sich nach einem Feldstein um, fand ihn leicht und warf ihn unversehends in den schwarzen Rachen. Der Alte verzog dabei keine Miene, räusperte sich nur und grinste flüchtig wie in verbissener Wut. Aus der Tiefe kam zuerst kaum ein Laut. Vielleicht nur war es so, als habe der Stein eine weiche Masse getroffen. Dann hörte man ihn abprallend ans Gestein schlagen. Da schien es unserm Grauen an der Zeit, die Seignen von dem Erlebnis zu verständigen. Es wurde Kriegsart abgehalten und beschlossen, das ganze Anwesen, den Brunnen einbegriffen, einer gründlichen Durchsuchung zu unterziehen. Kurz das Ergebnis: im Bett der siechen Frau fand sich, warm verwahrt, eine vollkommene Telefonanlage. Die Brunnenrinne aber entpuppte sich als Kasematte mit einem verkleideten Ausguck ins Flußtal. Ein Zivilist trakte darin und hielt sich die verwundete Schulter der Feldstein!

Noch eine ähnliche Geschichte sei wiedergegeben: Während einer der letzten Nächte hatten die Franzosen einen mit wenig Schwung ausgeführten Erkundungsaufgang gemacht und sich unter heftigem Feuer der Unserigen bald wieder zurückgezogen. Am Morgen fand man auf dem Gefechtsfeld Verwundete und Tote. Bei der Bergung stieß ein Sanitäter auf einen

anscheinend Toten, dessen Kopf dick mit Verbandszeug umwickelt war, so daß nur wenig von dem Gesicht zutage trat. Der Mann lag, seltsam weit ab von seinen gefallenen Kameraden, in einem Dornengebüsch. Bei der Schwierigkeit, heranzukommen, umging der Sanitäter den Fundort und stolperte über einen — Draht. Der Draht führte schnurstracks in das Gebüsch und weiter in den Kopfverband der vermeintlichen Leiche.

Die Misserfolge der französischen Flotte in der Adria.

Im „Temps“ ist ein wehrwürdiger Brief eines Marineoffiziers abgedruckt, der die Gründe der Untätigkeit der französischen Flotte in der Adria darlegt, die aus nicht weniger denn vierzig Einheiten besteht. Nichts zu machen! — das ist der Grundton dieses Briefes. Die Küste Istriens und Dalmatiens ist wegen der zahlreichen vorgelagerten Inseln und Klippen außerordentlich leicht zu verteidigen. Es genügt eigentlich schon die Wegnahme der Seezeichen und Leuchtfeuer, um dieses Fahrwasser für jeden Feind unpassierbar zu machen. Was die Natur unterlassen hat, haben die Oesterreicher nachgeholt, indem sie reichlich Minen auslegten. Die Franzosen können also gar nicht daran denken, sich bis auf die Höhe von Pola oder gar von Triest zu wagen.

Um nicht ganz unfähig zu sein, haben sie sich mit den Montenegrinern zusammengetan, um Cattaro zu erobern, ein Beginnen, dessen Nutzlosigkeit auf der Hand liegt, wenn man sich die Landkarte anschaut und außerdem weiß, wie unge-

mein, stark die Oesterreicher diesen schon von der Natur so sehr begünstigten Platz noch befestigt haben. Die französische Flotte vermochte trotz tagelangen Bombardements nicht einmal eines der Forts niederzukämpfen, die den Eingang zu den Buchten von Cattaro beherrschen. Dagegen gelang es dem Fort Lustica, das französische „Schlachtschiff „Patrie“ (14.900 Tons) mit einem Volltreffer schwer zu beschädigen.

Im Auftrage des Zaren haben die französischen Schiffe in dem montenegrinischen Hafen Antivari eine Batterie Belagerungsgeschütze (Kaliber 15 cm) gelandet. Damit wollen sie gemeinsam mit den Truppen Nikitas von Berge Lowtschen aus den Oesterreichern zu Lande beikommen. Nun sind aber die Cattaro beherrschenden Höhen mit starken Panzerforts versehen, die aus den allergrößten Kalibern feuern, und die Franzosen und Montenegriner müssen selber zugeben, daß ihr Bombardement bisher die Oesterreicher sehr wenig belästigt hat. Um etwas Ernsthaftes gegen Cattaro auszurichten, müßten die Montenegriner und Franzosen Geschütze auf den Berg Lowtschen schaffen, die denen der Oesterreicher mindestens gleichwertig wären; das ist aber bei dem karstigen Terrain und dem gänzlichen Mangel an Straßen nicht möglich.

Evang. Gottesdienst

Am 17. Januar in Cosmopolis, morgens 11 Uhr. Pastor J. J. Zink.

„Ao Pão d'Assucar“ fröher Confiserie Centrale RIO Assembléa No. 106 (am Largo Carioca)

Fabrikation und Import erstklassiger Pralines, Bonbons u. Schokoladen. — Feine Liköre, Tees, Cacao, Caes. — Spezialität: Holländische Salmenbonbons, Knetspische Hustenbonbons. — Geschmacksvolle Geschenkartikel in jeder Preislage und für jede Gelegenheit passend. — Honigkuchen, Pfeffernisse, Makronen, braune Kuchen, hell. Moppen. — Versand nach dem Innern. — Am Platze Lieferung frei ins Haus.

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank. Gegeündet 1886. Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro S. Paulo Santos Petropolis

Rua da Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5 Av. 15 Nov. 300

Telegraph-Adresse: „Bancaleman“

Übernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung: Auf festen Termin: für Depositen per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a. ... Auf unbestimmten Termin: Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. ...

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.

Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr. Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabará No. 11.

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr. Telefon 1941.

Eisen-Elixir

Elixir de Ferro aromatizado glycerio phosphatado. Nervenstärkend, wohlgeschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 88000. Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias No. 17

Dr. Worms Zahnarzt

Praca Antonio Prado No. 8 Caixa 44. Telephon 2537 34 Sprechstunden 8-3 Uhr

Dr. Carlos Niemeyer

Operator und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arouche No. 2. Konsultorium: Rua Quitirino Bocayuva No. 5 (Sobrado) — Sprechstunden von 1 bis 3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. 2456 Spricht deutsch. 20

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 29 S. PAULO

Hotel et Pension Suisse

Rua Brigadeiro Tobias No. 1 S. Paulo Telephon 1721

Günstige Lage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet. 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0

Ausländische Küche

Mässige Preise. Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Schmidt, Trost & Co.

SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertreter von Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.



Portland-Zement Germania

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt

Alle Arten von Bedarfartikeln, Streckmetall und Runderisen für Zementboden in allen gängbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin

Sämtliche Materialien für elektrische Licht-, Kraft- und Telefon-Anlagen.

Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr

Rohrmaster und Wasserleitungsrohre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Aktiebolaget Finshyttans, Finshyttan

Komplette Wasserkraftanlagen. Agenten der Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland.

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt. Spezialstudien in Berlin. Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frakturkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Besenwunde, Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor Bezugs des Salvator aus Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 15

Deutsche Bäckerei von Schmidt & Matt. Rua Helvética 92 São Paulo 00000 52 Deutsches Brot in allen Qualitäten, Bismuits, Kaffee- und Tegebäck. Frische Butter.

Patent-Schutzmarken Advokat Dr. Newlands Jun. Rua General Camara 46, Rio de Janeiro, Brasilien, Telephon 5529. 6125

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt. Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr. Rua da Quitanda N. 8, Stock São Paulo. 16

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 10

Deutsche-Katholische Gemeinde in Rio de Janeiro. Katholischer Gottesdienst mit deutscher Predigt für alle deutschsprechenden Katholiken alle Sonntage und Festtage in der Candelaria-Kirche um 8 1/2 Uhr. — Wohnung des Pfarrers: Avenida Rio Branco No. 27-1. P. Michael Siebler. 3606

Maternidade u. Frauen-Klinik

Rua Frei Caneca (Av. Paulista) Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege gepflegte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung. 30

Maler

wegen Kriegsperiode von einer grossen Kompagnie entlassen, sucht Beschäftigung, arbeitet auch im Tagelohn, setzt Scheiben ein, tapeziert Stuben, sowie Uebernahme ganzer Arbeiten. Billige Preise. Apel, Rua Brig. Luiz Antonio 439, S. Paulo. 204

Gegen weisse Haare

gibt es nichts besseres als den Gebrauch der Brillantina Triumphi, die denselben sofort eine schöne kastanienbraune Farbe gibt. Verkauf in der Casa Lebre, Rua Direita No. 2, S. Paulo. Preis 3000 per Flasche. 187

Pension Amarante - Tijuca

Rua Conde de Bonfim 1331, Tijuca. Telephon 567, Villa. Speziell für Familien eingerichtet. 83

### Nocturno.

Fanfarer, stiller rannen die Wellen  
Und die Winde tragen des Abends Grüßen  
Und den Duft der milden träumenden  
Rosen  
In ein dämmerndes Schweigen.  
Aus den Fluten steigen  
Nebelgebilde vergangener Tage — —  
Doch da kommt es über die Meere gewan-  
derr,  
Grauerhaft wachsend zu dunklen  
Schatten,  
Mit eisigen Händen, die gierig greifen,  
Meine Seele umklammernd,  
Aus der Ferne höre ich Schreie gellen,  
Das gräßliche Brüllen und Donnern der  
Schlachten,  
Und ich sehe das Blut,  
Die zerstückelten Leiber . . .  
Halt ein! Halt ein!  
Menschlein, du rasest — —

Da sinken die schwarzen Trauertücher  
Der Nacht auf Lande und Meere nieder,  
Der bleiche Himmel steht kalt und leer,  
Einsame Nacht! Kein Stern will scheinen,  
Aus weiten Fernen klinge müd und schwer  
Der armen verlassenen Kinder Weinen — —

Maria Kahle.

### Wie ein Soldat einen russischen Generalstabsobersten gefangen nahm.

Der Feldjäger Ernst Wunderlich aus Schönbach bei Asch in Böhmen erzählt seine Kriegserlebnisse in folgender Weise: „Es war an Rußlands Grenze. Ein heiliger Augusttag. Bei Morgengrauen bemerkten die Posten, daß die Russen noch da sind. Da heißt es aufstehen, Kameraden, so gut auch der Morgenschlummer schmecken mag. Und bald prasselt unser Feuer ins feindliche Lager. Auch die Kanonen brüllen ihren Morgengruß den Russen zu. Fürchterlich und entsetzlich Jetz-

brechen wir auf und stürmen über die Wiese zur Anhöhe empor, dem Kornfelde zu. Von den Russen war nichts mehr zu sehen. Bald sind wir so weit oben, daß es Zeit wird, das Artilleriefeuer hinter uns einzustellen, da es uns sonst selbst gefährlich wird. Wir ziehen die gelbe Fahne auf und die Geschütze schweigen.

Eine Patrouille soll vor; auskundschaften, wie es da hinten aussieht, hinter dem Kornfelde! Wir sind drei Mann: unser Oberleutnant, dann der Egerländer Ernst Heinrich aus einem Orte bei Franzensbad und ich. Mit schußbereitem Gewehr wir, mit gezieltem Säbel der Oberleutnant, so gehen wir vor. Überall ist's töfensill. Im Osten leuchtet das Rot des jungen Morgens und in seinem Schein sehen wir plötzlich dort drüben drei dunkle Gestalten liegen: Russische Soldaten. Wir wollen sie zunächst umgehen, um sie von der Seite zu fassen. Aber da sie regungslos liegen bleiben, scheint es, als ob sie schlafen. Wir zögern nicht länger und stürmen vor. Sobald sie sich rühren, werden wir schießen. Nur zwanzig Schritt noch — und wir sind bei ihnen. Da springt der eine auf und rast davon. Die beiden anderen bleiben schmerzhaft liegen. Erst als wir ihnen die Gewehre und Patronen-taschen nehmen, erwachen sie. Ihre Gesichter hätten ihr schon sollen! . . . Das ging aber alles viel schneller vor sich, als ich erzählte. Den Flüchtling lassen wir natürlich auch nicht ungeschoren, zumal wir sehen, daß es ein Offizier ist. Zwei Schüsse ihm nach — und er stürzt. Mein Oberleutnant und Heinrich bleiben bei den Gefangenen und ich eile nun zu dem Dritten zu. Der ist aber nicht etwa tot. O nein — gar nicht getroffen. Er liegt in einem Graben, zieht sein weißes Taschentuch heraus und hält es hoch empor. Wüßig übergibt er Revolver und Säbel. Wir staunen wir: ein russischer Oberst! Wie dieser dazu kam, sich mit der Feldwache hier auszuschlafen, das kann ich nicht sagen . . . Alle drei hatten Hunger wie sibirische Wölfe im Winter. Wir geben ihnen Brot und Zigaretten. Dann bringen wir sie zu unserer Kompanie. Seitdem

habe ich nichts mehr von ihnen gehört und gesehen. . . .

An 8. September marschieren wir Fing einer Bahnlinie. Es ist nicht weit von R. Trübes, nebligem Wetter. Plötzlich schließen Kosakenpatrouillen auf uns. Sofort liegen wir hinter dem Bahndamm in Schwärmlinie und nun beginnt ein entsetzliches Feuer. Hinüber und herüber. Da rit mitten im ärgsten Kugelregen — der Kompaniechef auf mich zu: „Wunderlich, ich habe etwas für Sie!“ Und mit einigen Glückwunschworten heftet er mir die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse an die Brust. Welch eine Überraschung für mich! Diese Minuten werden mir unvergänglich bleiben. Die feindlichen Kugeln pfeifen um die Köpfe, aber ich stehe „Halt acht!“ vor dem Offizier . . .

Der brave Wunderlich hatte übrigens nicht nur einen Obersten gefangen. Nein, mehr: einen russischen Generalstabsobersten — und noch etwas . . . Der Oberst trug's in seiner Brusttasche verborgen . . . Und dann die Tapferkeitsmedaille!

### Der Untergang des „Bulwark“.

Dem norwesischen Blatte „Intelligenssederne“ wird aus London telegraphiert: Man glaubt allgemein, daß das große Pulvermagazin des Linienschiffes „Bulwark“ in die Luft sprang; aber noch weilt ein dichter geheimnisvoller Schleier über dem ganzen Unglücksfall. Arbeiter, die sich am Kai aufhielten, erzählen, daß sie das gewöhnliche arbeitsame Leben des Hafens betrachtet hätten, als sie plötzlich einen Blitzstreich sahen, der von einem furchtbaren Knack und schwarzen Rauchwolken begleitet war. In ein paar Minuten war der ganze Hafen in Rauch gefüllt. Als das Dunkel sich wieder auflöste, war zum Entsetzen der Leute keine Spur mehr von dem Linienschiff „Bulwark“ zu sehen. Der Knack war so fürchterlich, daß die Arbeiter beinahe betäubt wurden. Als das erste Grauen sich gelegt hatte, ging eine Unruhe durch den ganzen Hafen, auf allen Schiffen stürzten die Offiziere und Mannschaften auf Deck, noch halb betäubt von der urchtbarsten Explo-

sion. Im Laufe von wenigen Minuten wurden von den verschiedenen Kriegsschiffen Boote ausgesetzt, und kurz darauf suchten Rettungsboote das ganze Hafenbassin ab. All ihr Streben war jedoch fast hoffnungslos, denn ein Kriegsschiff, das klar zum Gefecht ist, ist so vollständig bar von allem, was Holz heißt, daß es nichts auf ihm gibt, was schwimmen kann. Die ungenutzten Metallmassen, die nur wenige Minuten vorher ein prachtvolles Schlachtschiff gebildet hatten, waren jetzt vollständig verschwunden.

### Französische Verwundete an ihren Kriegsmünster.

Während der letzten Wochen sind zahlreiche Fälle bekannt geworden, in denen französische Invasoren deutscher Kriegs-lazarette und Konzentrationslager in Brüssel nach der Heimat die gute Behandlung und Pflege rühmten, die ihnen in Deutschland zuteil wird. Neu aber und ganz besonders Beachtung wert dürfte ein in photographischer Wiedergabe vorliegendes Szenario sein, das von den 178 mit Namen und Regimentsnummer unterzeichneten französischen Verwundeten des Kriegslazarets zu Münster i. W. an den französischen Kriegsminister gerichtet worden ist. In diesem Schreiben bitten die in Münster internierten französischen Patienten den Minister im Hinblick auf die ihnen in der deutschen Gefangenschaft gewährte aufopfernde Pflege, auch in Frankreich dafür zu sorgen, daß die zu ihrer Kenntnis gelangten Mißhandlungen und Beschimpfungen deutscher Gefangener und Verwundeter unterbleiben. Der Brief lautet:

Münster i. W., den 26. Okt. 1914.  
An den Herrn Kriegsminister zu Paris.  
Herr Minister! Wir, die Unterzeichneten, französische Verwundete und Kriegsgefangene, die wir in Reservelazarett „Bergkaserne“ zu Münster in Westfalen liegen, sind sehr peinlich durch einen von den Dr. Hirsenbach gezeichneten, in der deutschen Zeitung „Münsterischer Anzeiger“ veröffentlichten Bericht überrascht worden. Dieser Militärarzt, der soeben nach Münster zurückgekehrt ist, nachdem er in

Noisy le Sec, Melun und Lyon als Kriegsgefangener zurückgehalten worden war, erklärt, gesehen zu haben, wie die deutschen Kriegsgefangenen durch die Unvorsichtigkeit der Weiden, und er versichert glaubwürdig, daß auch er selbst in Lyon Gegenstand der gemeinsten Schmähungen geworden ist. Diese Tatsachen haben tiefe Empörung bei dem ärztlichen Personal hervorgerufen, das mit einer Aufopferung und einem Eifer in verschwenderischer Weise für uns sorgt, der des höchsten Lobes würdig ist. Auch die Bevölkerung hat sich bis zum gegenwärtigen Augenblick äußerst sympathisch und entgegengezeigt. Wir wollen Ihnen, Herr Minister, daß die Vorkommnisse nur vereinzelt vorgekommen sind, und wir sind überzeugt, daß es ihnen leicht fallen wird, dafür zu sorgen, daß die verwundeten und gefangenen Deutschen mit Menschlichkeit behandelt werden. Wenn es sich nicht so verhält, würden wir nicht so sehr darum gebeten haben, jenen das Wohlwollen der Vergünstigung der vorzüglichen Behandlung zu gewähren, deren wir uns hier erfreuen. In der Hoffnung, daß Sie sich unserer Bitte in günstigem Sinne annehmen werden, empfangen Sie, Herr Minister, mit unserm Dank im Voraus die Versicherung unserer größten Achtung.

### Kriegsminister und Generalstabsoberst von Falkenhayn.

Generaloberst v. Moltke hat seine Kaserne in Hamburg beendet und ist in Berlin eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber doch noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Generalstabs des Feldheeres sind dem Kriegsminister Generalleutnant v. Falkenhayn, der sie bei der Erkrankung des Generalobersten v. Moltke vertritt, übergeben worden.

## Bromberg, Hacker & Co.


### Elektrizitäts-Zähler und Messinginstrumente



**Dynamos und Schalttafeln**  
Motoren — Transformatoren  
**Hochspannungsmaterial**  
sowie sämtliches Material für  
**Leitungsverlegung.**

**Stets auf Lager.**

Rua da Quitanda 10 :: S. PAULO  
CAIXA POSTAL 756



**Capital . . . £ 2,000,000**  
**Reservefonds . . . £ 2,461,072**  
**£ 4,461,072**

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:  
**Zerrenner, Bülow & Co.**  
Rua de São Bento, 508/510

## ARP & Co.

Filiale in Hamburg: Barkorf 3 Mönkebergstrasse, Telegramm-Adresse: ARPECO  
Rua do Ouvidor 102 - Rio de Janeiro - Rua do Rosario 52  
Depôt: Rua da Quitanda 52 □ Telegramm-Adresse: ARPECO

**Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken Gritzner und New Home**  
sowie der registrierten Marken:  
**Vibrations' Oscillante, Hotatoria, Familia und A Ligeira**  
Einzige Agenten und Importeure des  
**Schiff-seigarns von Ackermann**  
Komplettes Sortiment in  
**Waffen, Eisen-, Kurz- u. Manufaktur-Waren**  
Exporteure von Rohgummi und anderen nationalen Produkten

### Pension Hamburgo

Rua Dona Luiza N. 84  
**Rio de Janeiro.**  
Vorzügliche deutsche Pension.  
5 Minuten vom Jardim da Flora entfernt, hoch und luftig gelegen, mit schönem Blick aufs Meer, gänzlich neu möbliert, schöne gemütliche Zimmer mit elektr. Licht und jeder Bequemlichkeit. Telefon Central 5898. Gute Bäder und Bedienung. Die Küche ist anerkannt als hervorragend gut. . .  
Pension von 6\$ ab pro Tag. 171

### Casa Margarida

Rua S. Eptigenia 75  
hält stets ein letztes Neuestem in Kleidern und Hüten für Damen und Kinder auf Lager. Korsetts, Hüten, Schleier u. Handschuhe in vorzüglicher Qualität und in allen Preislagen.  
Grosses Schneideratelier von **Madame Margarida Zweitel.**  
Telephon: 3294, S. Paulo. 185



## Isis-Vitalin

Das **Deutsche Heim** Rua Conselheiro Tobias 9 bietet allein stehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden.

**Pensão Heib**  
Rua Quintino Bonavina No. 58 São Paulo  
Pension pro Monat \$5000  
Einzeln Mahlzeiten 2800.  
Reiche Auswahl von gut gepflegten Weinen und sonstigen Getränken. Aufmerksame Bedienung.

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit und Jugendfrische für Jedermann.  
Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig.  
Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratório químico Indayal, Est. Sta. Catharina. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien.  
Geschriftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch  
**Carlos M. Steinberg**  
S. PAULO Rua da Quitanda No. 19 S. PAULO

## Kopfwiebel-Samen

Echfe rote Madeira, allergrösste, zum Preise von 208000 per Kilo empfang und empfiehlt  
**Francisco Nemitz**  
Caixa 307 — Loja Flora — S. Paulo  
Bestellungen ist der Betrag beizufügen. — Katalog sämtlicher Samen steht portofrei auf Anfrage zur Verfügung.

### Störung in Theatern u. Konzerten können Sie vermeiden.

Kaufen Sie  
**Malzbombons**  
Dose zu 18000 37  
Die sind unfehlbar gegen Husten.  
**La Bonbonniere**  
Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Theatros).  
Rua São Bento 23-C. — S. PAULO.

## Rawlinson, Müller & Co.

Baumwoll-Spinnerei • **CARIOBA** • Elektrische Kraft- und Weherei • Villa Americana • Zentrale •

Elektrische Anlagen in den Distrikten von Villa Americana, Nova Odessa, Rebouças, Cosmopolis und Santa Barbara. Lieferung von elektrischer Kraft zu günstigen Bedingungen für kleine und grosse Industrien. Elektr. Motore und alles nötige Material stets auf Lager.

### Herren-Schneiderei

von **Germano Kirchhübel**  
(Früherer Inhaber der Schneiderei Trapp).  
Meinen werten Kunden ist es bekannt, dass ich für prompte Bedienung, geschmackvolle und sorgfältige Ansführung garantiere.  
Rua Santa Eptigenia N. 78 São Paulo  
6207

## AUROLA

Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit unter Aufsicht der Regierung.  
Billigste und sicherste Garantie gegen Feuerschaden, Diebstahl u. Verluste durch Konkurse. Prospekte und Informationen Galeria de Cristal, Sala 5 und 7, S. Paulo.

## Hotel e Pensão Alemã

Rua José Bonifacio 35-A, 35-B, 37, 43  
Fichtler & Degrave.